



Obertann 1908 mit Metzgerei Krauer links und dem Frohsinn rechts.



Im Mai 1932 erschien dieses Inserat im «Freisinnigen».

Dreimal Gottfried Honegger, Senn

Chäs, Anke und Nidel – Milchprodukte gehören zu den ältesten bekannten Grundnahrungsmitteln. So stellte man bereits vor 5000 Jahren Käse aus Milch von Ziegen und Schafen her. Unter den Römern entstand dann eine eigentliche Käsekultur, indem die Laibe gewürzt und mit Kräutern verfeinert wurden. Diese Kunst führten später die christlichen Klöster weiter. Heute wird Käse in Grosskäsereien produziert, aber zunehmend auch wieder in kleinen, spezialisierten Betrieben und natürlich auf den Alpen. Das Handwerk des Käasers oder Senns erfordert viel Fingerspitzengefühl und Sorgfalt.

Käseharfe und Ankemödeli sind Gegenstände, die wohl in vielen Ortsmuseen zu finden sind. Sie werden ja auch heute noch zur (manuellen) Käse- und Butterproduktion gebraucht. In Dürnten weiss man, wem die ausgestellten Stücke in der Ortskundlichen

Sammlung einst gehörten: Dem Senn Honegger aus Tann. Seine Butterstücke bekamen im Holzmodell ihre rechteckige Form und den Herkunftsstempel mit Tanne (Tann!) und Gewichtsangabe: «G. Honegger, Molkerei, Tann. 200 gr.» Die Sennerei Hon-

egger war ein Familienbetrieb über Generationen. Gottfried der Erste lebte von 1840 bis 1914, sein Sohn Gottfried von 1871 bis 1951, dessen Sohn, wiederum ein Gottfried, von 1902 bis 1953. Die Tanner Sennhütte an der Ecke Tannacker-/alte Tannerstrasse war das Obertanner Zentrum und der Ort, wo sich alle trafen: Die Bauern bei der Milchabgabe, Hausfrauen beim Einkaufen, Arbeiter aus den Maschinenfabriken, Jugendliche und Kinder. Nebenan stand das Restaurant «Frohsinn» (heute «Papagallo») welches ebenfalls der Familie Honegger gehörte. Hier wurde nach Feierabend ein Bier getrunken, Bachtelwanderer

Arthur Honegger kannte den Senn als integren, mutigen Mann

Die Stimme des jeweiligen Senns hatte Gewicht im Dorf. Sie waren alle drei engagierte und mutige Bürger, die auch in schwierigen Situationen mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berg hielten. In den Büchern des (nicht mit den Sennen verwandten) ehemaligen Pfleg- und Verdingbuben und späteren Journalisten und Schriftstellers Arthur Honegger kommt der «Senn Honegger» (der Dritte) immer wieder als starke Persönlichkeit vor. Er beschützte Schwache, hörte auch Kindern ernsthaft zu und griff ein und zu, wenn Not am Mann war. («Freitag oder die Angst vor dem Zahntag») In «Die Fertigmacher» beschreibt Arthur Honegger seine Jugend, die geprägt war von einem sadistischen Vormund, Vorurteilen und Lieblosigkeit. Der Senn war anders: Er ging freundlich auf den Buben ein und bot ihm nach seiner Ausbildung sogar eine Stelle an.

Die Geschichte der Sennerei Honegger ist ein Beispiel dafür, wie wichtig der Zusammenhalt einer Familie war. Auch bei der Berufswahl. So war es für den ältesten Sohn ganz klar, dass er beruflich in die Fussstapfen seines Vaters treten und später den Betrieb übernehmen musste.



Ankemödeli und Käseharfe aus der Käserei Honegger.





Frohsinn, noch bestehende Flarzhäuser und Wohnhaus von Senn Honegger 2.



Gottfried Honegger 1. Gottfried Honegger 2. Gottfried Honegger 3.

Die Tochter erinnert sich

Doris Honegger meint dazu: »Mein Grossvater (Gottfried 2) war ein eher intellektueller Typ. Wenn er mit der Arbeit in der Sennhütte fertig war, las er immer in seinen Büchern. Auf uns Kinder wirkte er eher zurückhaltend und etwas streng. Trotzdem hat er mir ein sehr schönes Gedicht ins Poesiealbum geschrieben. Dichten war ein weiteres Steckenpferd von ihm.« Gottfried Honegger diente der Gemeinde während 18 Jahren als Präsident der Primarschulpflege. Er war auch Mitglied des «Deutschschweizerischen Sprachvereins». In dessen Verzeichnis von 1921 sind Dutzende von Pfarrern, Professoren, Rechtsanwälte, Leute mit klingenden «von-, von und zu- oder de- Namen aufgeführt. Unter den 234 Sprachinteressierten gibt es zwei Ausnahmen: «Ulrich Wille, General»

und «Gottfried Honegger, Senn in Tann». Über welche sprachlichen Finessen mag letzterer in seiner Sennhütte nachgesonnen haben? Sein Sohn Gottfried 3 gehörte vier Jahre lang dem Gemeinderat an. «Er war ein goldiger Vater, er war von offener Natur, spontan, gesprächig und hilfsbereit», sagt Doris Honegger. «Wir hatten eine wundervolle Jugend in Tann. Wir waren vier Kinder, aber in der Nachbarschaft gab es noch viele andere. Gleich gegenüber standen die Wirtschaft zur Metzgerie und die dazugehörige Metzgerei der Familie Krauer, mit der wir nah verwandt sind. Wir erlebten das Dorf als Gemeinschaft, aber wir halfen auch im Betrieb mit. Während mein Vater mit den zwei Angestellten in der Käseerei arbeitete, sorgte meine Mutter mit zwei Frauen für das Wohl der Gäste im Restaurant und führte daneben noch den Laden.

Aus der Schule an die Käsebörse

Ein besonderes Erlebnis waren unsere Besuche an der Käsebörse in Wil. Diese fand jeweils an einem Mittwochnachmittag statt. Um elf Uhr erschien unser Vater in der Schule und holte uns ab – eine Stunde vor Schulschluss, mit dem Einverständnis der Lehrer. Dann ging es los: Wir sassen alle zusammen im Lastwagen und fuhren laut singend durchs Land. Einige Zeit später reisten wir dann noch durch den Kanton Thurgau, um bei den verschiedenen Sennereien deren Spezialitäten abzuholen.» Leider verstarb Senn Honegger viel zu früh. Für seine Frau war die Last, zwei Betriebe zu führen, zu gross und sie verkaufte beide an die Familie Gabriel. Sie zog aus der grossen Wirtewohnung im «Frohsinn» aus und wohnte danach im Haus der Schwiegereltern. In den Achtzigerjahren zügelte sie ins neu erbaute Nauengut, wo sie 1991 verstarb. Ihr Sohn Gottfried (der Vierte!) wurde indessen kein Senn. Wie seine Schwestern hatte er die Mittelschule besuchen dürfen. Nach dem Studium zum Sekundarlehrer gründete er als junger Mann ein Geschäft für Briefmarken und ist heute ein bekannter Spezialist für «Alt - Schweiz Marken». Auf die Ära Honegger folgte nun die Ära Gabriel, heute mit ihrem «Frischmärt» auch bereits in zweiter Generation und ebenfalls ein Treffpunkt in Tann. Vom Senn Honegger hört man immer noch hie und da und kann über ihn in den Büchern seines Namensvetters lesen. *Silvia Sturzenegger*

Mutter war ausserdem eine gute Köchin und so gab es immer viele Mittagessen zu servieren. In der Stube mit den Tischtüchern kehrten eher die Angestellten, Lehrer und Fabrikkader ein, in der «holzigen» Stube die Arbeiter. Zu unserer Kinderwelt gehörten auch noch die Grosseltern (Senn Gottfried 2 und seine Frau; sie wohnten in unmittelbarer Nachbarschaft), die Tante, zwei Waschfrauen, eine Glätterin und die Störschneiderin. Wir haben beim Kochen geholfen, aber auch beim Verpacken und Verschicken der Spezialität des Hauses, dem Tilsiter. Diesen lieferte mein Vater an viele Restaurants und Käseliebhaber in der ganzen Schweiz.



Der ehemalige Laden von Honeggers/Gabriels, dahinter der «Frohsinn».